



# Leben und Gebet des heiligen Bruder Klaus

Text von Erwin Keller



*Heimo Amgrund, Kilchherr von Stans, bittet Bruder  
Klaus um Rat; infolgedessen wird der "Stanser Vertrag"  
unterzeichnet.*

*Diebold-Schilling-Chronik, Eigentum Korporation  
Luzern, Fol. 126v (256)*

Pfarrei St. Theodul  
1950 Sitten  
25.09.2017



# Das Leben des heiligen Bruder Klaus

---

Niklaus von Flüe wurde 1417 auf dem Flüeli oberhalb von Sachseln geboren. Von seinen Eltern übernahm er den Bauernhof und war für die damaligen Verhältnisse ein wohlhabender Bauer. 1440-1444 nahm er als Offizier am Alten Zürichkrieg und 1460 am Thurgauer Feldzug teil. Dabei hat er seine Soldaten von Kriegsverbrechen zurückgehalten und die Feinde so gut als möglich geschützt und das Kloster St. Katharinental vor der Zerstörung bewahrt.

Nach dem Zürich-Krieg heiratete er Dorothea Wyss, mit der er dann zehn Kinder hatte. Er war sehr angesehen und bekleidete auch öffentliche Ämter; so war er Ratsherr des Kantons Obwalden und Richter seiner Gemeinde. Bei diesen Tätigkeiten liess er nie eine Ungeerechtigkeit oder ungebührliche Handlungsweise zu, hat aber sehr daran gelitten, als er sah, wieviel Korruption es allenthalben gab. Deshalb hat er dann alle öffentlichen Ämter niedergelegt.



*Wohnhaus des heiligen Bruder Klaus im Flüeli,  
Kanton Obwalden*

Schon im jugendlichen Alter hat er sehr viel gefastet und gebetet. Ebenso während seines Ehe- und Familienlebens. Oft ist er, wenn alle geschlafen haben, wieder aufgestanden und hat stundenlang in der Stube gebetet.

Immer mehr spürte er in sich den Ruf Gottes, der ihn offensichtlich auf einen besonderen Weg rufen wollte. Immer mehr spürte er, dass er von seiner Familie weggehen musste. Aber das war kein billiges Davonlaufen. Ganz im Gegenteil. Nikolaus liebte seine Frau und genauso seine Kinder und war ein vorbildlicher Familienvater. Er machte sich den Entscheid nicht leicht. Über lange Zeit hat

er nächtelang um seinen Weg gerungen. Wie schmerzlich für ihn dieses Ringen war, zeigt sich, wenn er über dieses Ringen sagte: *«Gott wandte seine reinigende Feile an.»*



*Porträt von Niklaus von Flüe im Rathaus von Stans NW*

Schliesslich stand für ihn der Wille Gottes fest. Nun war ihm aber in seiner Liebe und Verantwortung für die Familie klar, dass er den von Gott verlangten Weg nicht gehen konnte ohne die Zustimmung seiner Gattin. Nun begann das Ringen erneut, jetzt zusammen mit Dorothea. Und wieder war es ein Ringen vor Gottes Angesicht, ein Ringen unter dem

Kreuz, ein Ringen um Gottes Willen für beide.

Mehr und mehr erkannte auch Dorothea, dass ihr Gatte unter einem höheren Ruf stand, und als gläubige Frau wusste auch sie, dass sie sich dem Willen Gottes nicht entgegenstellen konnte. Und so gab sie schliesslich, wie es in den Quellen heisst, *«unter vergeblichem Flehen ihre Zustimmung»*.

Dorothea vermochte als liebende Gattin das Vorhaben ihres Mannes wohl nicht völlig zu verstehen. Dennoch war ihr Ja nicht ein traurig-tragisches Ende, sondern ein letzter und höchster Beweis ihrer Liebe – der Liebe von Menschen, die wissen, dass wahre Liebe aus dem Opfer lebt und wächst.

Am 16. Oktober 1467, dem Fest des heiligen Gallus, hat er dann mit dem Einverständnis seiner Frau die Familie verlassen. Der älteste Sohn war bereits 20 Jahre alt, das jüngste Kind knapp einjährig. Niklaus von Flüe ging dann zu Fuss Richtung Basel; er wollte sich wohl der Bewegung der Gottes-

freunde im Elsass anschliessen. Vor Liestal aber hatte er eine Vision, die ihm zu erkennen gab, dass sein Platz als Einsiedler in seiner Heimat sein sollte. So kehrte er zurück und verbarg sich auf der Alp Klisterli, bis ihm klar war, dass er sein Einsiedler-Dasein im Ranft, nur wenige Minuten von seinem Haus und Hof entfernt, auf eigenem Grund und Boden führen sollte. Er liess sich also im tiefen Tal der Melchaa nieder und lebte dort als Einsiedler. Dort errichtete ihm die Regierung von Obwalden schon bald eine kleine Klausen- und Kapelle.

In seiner Klausen führte er nun als Bruder Klaus ein intensives Gebetsleben. Der Schwerpunkt seiner Betrachtungen war die Vertiefung in das Leiden Christi. Und schon bald wurde sein heiligmässiges Leben weit herum bekannt, und von nah und fern kamen Leute, einfache und gebildete, um bei ihm Rat zu holen. Auf Anfrage hin hat er auch Ratschläge erteilt in die damaligen Streitereien der Eidgenossenschaft hinein.

Bekannt sind diesbezüglich vor allem das Stanser Verkommnis und sein Schreiben an den Rat von Bern. Indem Niklaus von Flüe von seiner Familie und den Menschen weggegangen und zum Gottesfreund geworden ist, ist er zum Bruder und Ratgeber unzähliger Menschen geworden.

Im Ranft suchte er *«ein einig Wesen mit Gott»* und hat den Frieden gefunden und ist zum grossen Friedensstifter geworden. Und heute gilt er nicht nur in der Schweiz, sondern in der ganzen Welt als Patron und Schutzheiliger des Friedens.



*Obere Ranftkapelle mit Klausen*

In den 20 Jahren seines Lebens im Ranft hat er nichts mehr gegessen ausser der heiligen Kommunion. Diese Nahrungslosigkeit wurde vom Bischof von Konstanz untersucht und bestätigt.

Am 21. März 1487 ist Bruder Klaus nach einem harten Totenkampf im Alter von 70 Jahren gestorben und dann in der Pfarrkirche von Sachseln beigesetzt worden. Im Jahre 1669 ist er seliggesprochen worden, und die Heiligsprechung erfolgte 1947.

## Vom Ringen auf dem Flüeli

Wenn wir auf Bruder Klaus schauen, ist eigentlich jede Einzelheit seines Lebens eine eigene Betrachtung wert. So etwa sein Dasein als Ehemann und Vater, sein gradliniges Wirken in Politik und Gericht, sein Beten und Büssen, seine Visionen, sein Kämpfen mit dem Teufel, seine Ratschläge aus dem Ranft usw.

Fast alles ist so einmalig, dass man sich davor hüten muss, seine Erfahrungen in bloss psychische Vorgänge aufzulösen oder nur nach allgemeinen moralischen Mustern zu erklären.

## Das Verlassen von Frau und Familie

Das gilt gerade auch von der Tatsache, dass Niklaus von Flüe seine Frau und seine zehn Kinder verlassen hat. Dieses Weggehen von der Familie ist wohl das, was aus seinem Leben am besten bekannt ist, aber auch am meisten verkannt und missverstanden wird. Manche wollen sogar deswegen von diesem Heiligen nichts mehr hören. Die einen, weil sie sein Weggehen mit einem verantwortungslosen Davonlaufen verwechseln, die andern, weil sie aufgrund einer hohen Wertschätzung von Ehe und Familie nicht begreifen können, dass Gott so etwas verlangt bzw. dass jemand im Namen des Glaubens so etwas tun kann.

## Geheimnis göttlicher Berufung

Nun, dass es kein leichtfertiges Davonlaufen war, ist leicht nachzuweisen, aber was sagen wir zum zweiten Einwand? Ich denke, als erstes gilt es zu beachten: Wir stehen da vor ei-

nem unfassbaren Geheimnis göttlicher Berufung, wie es uns in der Bibel öfters begegnet. So etwa bei Abraham, der zuerst für die Verheissung einer grossen Nachkommenschaft seine Heimat und Verwandtschaft verlassen (vgl. Gen 12,1-4) und nachher auch noch seinen einzigen Sohn opfern sollte (Gen 22,1-19). Angesichts dieses Geheimnisses brauchen wir weder Gott noch Bruder Klaus zu verteidigen oder zu rechtfertigen.

Auch nachträgliche positive Begründungen, Bruder Klaus sei dadurch zum Vater eines ganzen Landes geworden, mögen ja in sich richtig sein, werden aber dem Drama auf dem Flüeli kaum gerecht. Nein, statt auflösen und erklären zu wollen, lassen wir das Geheimnis besser als Geheimnis stehen, und verbeugen wir uns vor dem unfassbaren heiligen Gott, so wie Bruder Klaus und seine Frau Dorothea sich vor Gott und seinem Willen gebeugt und gerade in dieser Verbeugung nicht nur die Kraft zum Opfer, sondern auch ihre eigentliche Grösse, ihre innere

Freiheit und den Frieden des Herzens gefunden haben.

## Sein Ringen um Gottes Willen

Was wir weiter tun können, ist dies: Wir können ehrfürchtig die uns zugewandte Seite des Martyriums betrachten. Das heisst: Wir sollten genau bedenken, was über sein Ringen überliefert ist. So auch die Tatsache, dass Niklaus von Flüe mit seiner Frau und seinen Kindern ein harmonisches Familienleben geführt hat, wie es wohl kaum vorbildlicher sein könnte. Aber er wurde immer mehr von einer inneren Unruhe ergriffen, die ihn zunächst nur erkennen liess, dass er nicht mehr in der bisherigen Lebensform verbleiben konnte. Und es begann für ihn ein langes, schmerzliches Ringen, von dem er selber zu einem Freund sagte:

*«Gott wandte die Feile an und den antreibenden Sporn.»*

Leidenschaftlich bemühte er sich, Gewissheit über seinen Weg zu bekommen. Auch er

wusste um die Heiligkeit der Ehe und bekam gerade ob dieses Wissens unvorstellbare Zweifel. Umso qualvoller und drängender wurde seine Frage an Gott: Herr, was ist dein Wille? – Sein Sohn Hans gab später zu Protokoll, dass sein Vater jede Nacht aufgestanden sei und stundenlang beim Ofen gebetet habe.

## **Ringens zusammen mit Dorothea**

Schliesslich stand für Bruder Klaus der Wille Gottes fest. Nun war ihm aber in seiner Liebe und Verantwortung für die Familie klar, dass er den von Gott verlangten Weg nicht gehen konnte ohne die Zustimmung seiner Gattin. Nun begann das Ringen erneut, jetzt zusammen mit Dorothea. Und wieder war es ein Ringen vor Gottes Angesicht, ein Ringen unter dem Kreuz, ein Ringen um den Willen Gottes für beide.

Mehr und mehr erkannte auch Dorothea, dass ihr Gatte unter einem höheren Ruf stand, und

als gläubige Frau wusste auch sie, dass sie sich dem Willen Gottes nicht entgegenstellen konnte. Und so gab sie schliesslich, wie es in den Quellen heisst «*unter vergeblichem Flehen ihre Zustimmung*». Dorothea vermochte als liebende Gattin das Vorhaben ihres Mannes wohl nicht völlig verstehen. Dennoch war ihr Ja nicht einfach ein traurig-tragisches Ende, sondern ein letzter und höchster Beweis ihrer Liebe – der Liebe von Menschen, die wissen, dass wahre Liebe aus dem Opfer lebt und wächst.

Das äussere Zeichen ist der Rock, den sie für sein Einsiedlerleben gemäss Überlieferung noch mit eigenen Händen gewoben und genäht haben soll. In dieses Gewand sind die Tränen ihrer Liebe und ihres Opfers hineingewoben, in welchem sie innerlich mit ihm denselben Opferweg gegangen ist.

Deshalb hat schon Pius XII. bei der Heiligsprechung im Jahr 1947 gesagt: «*Auch der Name der Gattin verdient in Ehren genannt zu werden.*» Und der heilige Papst Johannes Paul II. hat sie

auf dem Flüeli eine «*heiligmässige Frau*» genannt und gesagt:

«*Ehren wir auch seine Frau Dorothea: In einem durchlittenen Entschluss hat sie den Gatten freigegeben... und das heroische Lebenszeugnis von Bruder Klaus mitgetragen.*»

## Ein leuchtendes Zeugnis und Zeichen

Dieses ergreifende Ringen auf dem Flüeli ist die uns zuge-

wandte Seite des unerforschlichen Geheimnisses göttlicher Berufung. Dieses Ringen ist ein leuchtendes Zeichen und Zeugnis sowohl für die Heiligkeit von Ehe und Familie als auch für die Erhabenheit Gottes.

*Nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.*



*Bruder Klaus verlässt seine Frau Dorothea und die Familie*



# Das Gebet des heiligen Bruder Klaus

---

Über die Kindheit und Jugendzeit des Niklaus von Flüe wissen wir nicht viel. Aber er ist aufgewachsen auf einem Bauernhof und war wohl bodenständig und erdverbunden, kein Träumer und Phantast. Er kannte Handarbeit und behielt auch als Einsiedler seinen praktischen Verstand. Gemäss einer Bemerkung des jungen Mannes aus Burgdorf wusste er auch, was es heisst, als junger Mensch zum Tanze zu gehen.

Gleichwohl ist zuverlässig überliefert, dass Niklaus schon von klein auf mehr gebetet und gefastet hat, als andere es in diesem Alter tun. Sein Jugendfreund Erni Rohrer erzählt, dass Niklaus nach getaner Arbeit ihn und die anderen Knaben laufen liess und allein sein wollte. Er ging hinter den Stall oder sonst an einen einsamen Ort und betete.

Dieser Hang und Drang zum Gebet setzte sich auch fort in seinem Ehe- und Familienleben. So berichtet seine Sohn

Hans, dass sein Vater nachts, wenn alle schliefen, wieder aufgestanden ist und sich leise in die Stube begeben hat und dort lange beim Ofen kniete und betete. Auch sein dramatisches Ringen um seinen weiteren Weg war ein Ringen vor Gott, ein Ringen im Gebet.

War sein Leben schon von Kindheit an sehr stark vom Gebet geprägt, ist schliesslich sein Leben im Ranft zu einem einzigen grossen Gebet geworden.

Wenn wir über das Gebet des heiligen Bruder Klaus nachdenken, kommt selbstverständlich dem von ihm überlieferten Gebet: «*Mein Herr und mein Gott...*» besondere Bedeutung zu.

Dieses Gebet zeigt – ähnlich wie auch das Vaterunser – exemplarisch, was Beten überhaupt heisst und bedeutet.

## Mein Herr und mein Gott

Da ist zuerst einmal die Anrede Gottes: «Mein Herr und mein Gott». Diese Anrede zeigt, dass es beim Beten um unsere Beziehung zu Gott geht, um eine ganz persönliche Beziehung. Ich kann darum Gott anreden als meinen Gott.

Beten heisst eintreten in die Gemeinschaft und Freundschaft mit Gott. Das kann ich allerdings nur, weil und wenn Gott sich selber mir zuwendet, mich ruft und liebt. Darum ist Beten nie nur menschliches Reden, sondern zuerst und vor allem ein Hören und Horchen auf Gott. Unser Beten kann immer nur Antwort sein.

Wenn von Bruder Klaus überliefert wird, dass er auf seinem Wallfahrten nach Einsiedeln nicht mehr als ein Vaterunser gebet hat, bestand für ihn das

Beten offensichtlich nicht in vielen Worten, sondern noch mehr im Hören. Für sein Beten trifft wohl auch zu, was der dänische Philosoph Sören Kierkegaard über die Entwicklung seines persönlichen Gebetslebens so eindrücklich beschrieben hat:

«Als mein Gebet allmählich andächtiger und innerlicher wurde, da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen. Zuletzt wurde ich ganz still. Ich wurde – was womöglich noch ein grösserer Gegensatz zum Reden ist – ich wurde ein Hörender. Ich meinte erst, Beten sei Reden. Ich lernte aber, dass Beten nicht bloss Schweigen ist, sondern Hören. So ist es: Beten heisst nicht, sich selbst reden hören, beten heisst still werden und still sein und warten, bis der Betende Gott hört.»

Die Anrede Gott als meinen Herrn bedeutet freilich auch meine Unterwerfung unter

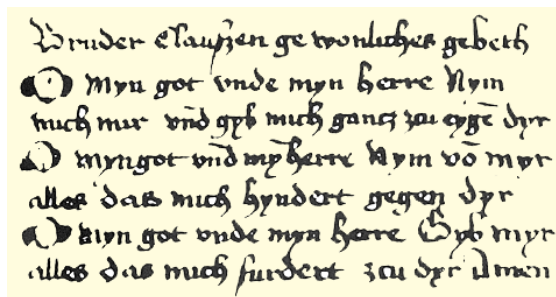
Gott, die aufrichtige Einstufung des Menschen vor Gott, die Anerkennung dessen, was ER ist und was wir sind, die Anerkennung dessen, dass ER der grosse und heilige Gott und Schöpfer ist und wir nur seine armseligen, aber doch von IHM geliebten Geschöpfe sind. Weil er so gross ist und wir so klein sind, begegnen wir diesem grossen Gott in Ehrfurcht und Anbetung; wir stellen unser Leben unter seinen Willen und in seinen Dienst.

Und doch ist dieses Verhältnis von uns kleinen Menschen zum grossen Gott nicht einfach ein Knecht-Herr-Verhältnis, sondern ein Verhältnis der Liebe und der Freundschaft und der Kindschaft, weil Jesus selber

uns zu seinen Freunden macht und uns seine Freunde nennt und lehrt, Gott unseren Vater zu nennen und uns den Geist gibt, der uns zu Kindern Gottes macht und in uns ruft: «*Abba, Vater!*»

## **Nimm alles mir...**

Beten heisst also schon von der Anrede Gottes her auf den Ruf seiner Liebe antworten und in der Freundschaft mit Gott leben. Wie in einer menschlichen Beziehung und Freundschaft äussere und innere Dinge, Geheimnisse, Interessen usw. diese Freundschaft gefährden und hindern können, so ist es auch in der Beziehung zu Gott. Darum dann die erste Bitte: «*Nimm alles mir, was mich hindert zu dir!*»



Bruder Klausen gewonliches gebeth  
O myn got vnde myn herre Nym  
mich nur vnd gib mich ganz zu dir  
O myn got vnd my herre Nym vō myr  
alles das mich hindert gegen dir  
O myn got vnde myn herre Gib myr  
alles das mich hindert zu dir Amen

Das Gebet von Bruder Klaus

Älteste bekannte Fassung: Berlin, Preuss. Kulturbesitz, Ms. germ 4° 636, 12v., Ende 15. Jh.

## **Gib alles mir...**

Es gibt umgekehrt auch innere und äussere Dinge, Einflüsse, Begebenheiten, die Freundschaft fördern und unterstützen und stärken. Darum dann die zweite Bitte:

*«Gib alles mir, was mich fördert zu dir!»*

## **Nimm mich mir, und gib mich ganz zu eigen dir.**

Doch noch wichtiger und entscheidend ist dann die dritte Bitte. Auch da können wir wieder auf menschliche Freundschaften schauen. Äussere Dinge mögen vieles veranlassen und anregen oder auch stören und hindern. Aber wirklich entstehen und bestehen kann eine Freundschaft nur, wenn Liebe und Hingabe, das Engagement der eigenen Person dazukommt.

So können wir auch mit Gott nur wirklich Gemeinschaft haben, wenn wir ihm nicht nur etwas von uns geben, sondern uns selber ganz ihm anvertrauen,

mit allem, was wir sind und haben, dass wir uns selber, unser ganzes Dasein ihm anheimgeben:

*«Nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir!»*

## **Nähe zu Gott – Nähe zu den Menschen**

Dieses Gebet zeigt sehr schön und eindrücklich, wie Bruder Klaus gebetet und gedacht und aus der Mitte gelebt hat. Dieses Gebet kann auch uns zur Mitte führen und unserem Leben Tiefe geben, wenn wir immer mehr lernen, so zu beten, zu glauben und zu leben. Und dieser Weg in die Mitte kann auch unser Verhältnis zu den Menschen und zur Welt verändern.

Das Beispiel des Heiligen im Ranft zeigt das sehr deutlich. Indem er ganz für Gott lebte, war er auch für alle Menschen da. Seine Nähe zu Gott war auch seine Nähe zu den Menschen und ihren Fragen und Sorgen.